

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 3

Artikel: Mehr Wohlwollen für unsere Nachbarskinder
Autor: C.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Wohlwollen für unsere Nachbarskinder

von C. A.

IN der Mainummer des Schweizer Spiegels vom vergangenen Jahr schrieb eine junge Mutter über das Thema «Kinder und Nachbarschaft» einen Artikel, der mich vor allem deshalb besonders berührte, weil ich – gleich der Autorin – ebenfalls vor ein paar Jahren mit einem Kleinkind aus Kanada zurückgekehrt war und mich nach dem Genuss amerikanischer Nachbarschaft erst wieder in schweizerische Verhältnisse einleben mußte.

Während aber die Autorin anscheinend Mühe hatte, das «Interesse» sämtlicher Hausbewohner an ihrem Sprößling zu ertragen, wollte mir anfänglich scheinen, daß das einzige, was einem Neuzuzogenen in unserem Lande entgegengebracht wird, Kühle und Zurückhaltung ist, wenn man von der Neugier, die Wohnungseinrichtung und finanzielle Verhältnisse betreffend, absieht. Vielleicht lag es aber auch daran, daß wir direkt ein eigenes Haus erwarben und somit die Kontakte im Treppenhaus fehlten – jedenfalls bedurfte es in der ersten Zeit all meiner Anstrengungen, um unserem Dreijährigen, der in der freien Gemeinschaft einer ländlichen Siedlung aufgewachsen war, einige regelmäßige Spielgefährten zu sichern. Lud ich zum Beispiel die Kleine meiner nächsten Nachbarin ein, mit unserem gleichaltrigen Buben im Sandkasten zu spielen, so fürchtete die junge Mutter, sie könnte sich erkälten oder – noch schlimmer – ihre weißen Strumpfhosen dreckig machen. Eine andere Frau erklärte mir, sie entlasse ihren Jüng-

sten nur ungern aus ihrer Obhut, da sie sich sonst zu Hause einsam fühle. Ich erwog bereits im Ernst, zu unserem Buben, der seine amerikanischen Spielgefährten schmerzlich vermißte und dadurch recht schwierig zu werden begann, ein gleichaltriges Kind in Pflege zu nehmen, als sich ein Geschwisterchen anmeldete.

Und dann wurde es ein Kinderhort

Ich weiß nicht, wann die Wendung eintraf – aber plötzlich hatte unser Bub Kameraden die Fülle. Es waren meist etwas ältere Kinder, die sich nun mit ihm in Garten, Sand und Planschbecken tummelten, und das Geschrei, das sie zusammen verführten, stand hinter demjenigen unseres amerikanischen Gangs nicht nach. Mein Gatte, der nur etwa halb so kindernärrisch und dafür doppelt so lärmempfindlich ist wie ich, gedachte oft mehr oder weniger laut seufzend der stillen Stunden im Garten, die ich einst im Hinblick auf unser einsames Kind so beklagte.

Es schien sich jedenfalls in der Nachbarschaft bald herumgesprochen zu haben, daß es bei uns nicht nur Toleranz, sondern auch regelmäßig Zvieri gab. Und so strich ich jeden Nachmittag ungezählte Butterschnitten, schenkte Sirup und Süßmost aus, verband zerstückelte Knie, putzte Rotznäschen und beaufsichtigte ungezählte Handwaschungen am Gartenhahn.

Woher nun war mir dieser Kinderschwarm so plötzlich zugefallen? Er kam aus den Wohnblöcken, die sich unmittelbar an unser Quartier von Einfamilienhäuschen anschließen. Und die Mütter meiner «Hort-Kinder», wie mein Mann sie bald nannte, waren meist berufstätig, so daß sie froh waren, wenn ihr Hansli oder Ruthli bei schönem Wetter in einem Garten spielen konnte, bei schlechter Witterung aber einen warmen Unterschlupf hatte.

Niemand war über diese Wendung der Dinge seliger als mein Bub, und auch das neueingetroffene Brüderchen interessierte ihn weit weniger als die Geschichten seiner großen Sandkastenfreunde. Ich aber habe aus dem engen Umgang mit unseren Nachbarskindern allerlei gelernt, was mir in den vergangenen Jahren oft zustatten kam und auch jetzt noch hilft, wo mein Ältester zur Schule geht und mein Hortbetrieb nicht mehr so stark frequentiert wird. Wenn es Probleme gibt, sind meiner Er-

Stocki

im Handumdrehen
ein fixfertiger
Kartoffelstock!



Der fixfertige
Kartoffelstock
im Beutel



Hört, Ihr Hausfrauen und Feinschmecker im ganzen Land: von heute an ist der Kartoffelstock im Handumdrehen – im Hand-Umdrehen! – fixfertig zubereitet. Stocki kommt schon gerüstet aus dem Beutel und ist eins-zwei-drei aufgetischt:

...**eins:** Wasser leicht salzen und kurz aufkochen – kalte Milch dazugießen ...

...**zwei:** Stocki mit dem Schneebesen einrühren ...

...**drei:** etwas Butter beifügen – kräftig rühren – auftischen!

Knorr

fahrung nach nicht so sehr die Kinder daran schuld, sondern in erster Linie

die schwierigen Mütter

Da ist einmal die standesbewußte Mutter, die ihr Kind nicht mit jedem x-beliebigen Kinde «verkehren» läßt. Und zwar findet sich diese Art von «vornehmer» Mutter im Tausendseenhaus der Vorstadt ebenso häufig wie im Villenquartier. Eine Hausiererin erzählte mir neulich, sie wohnten zwar billig, dafür aber in schlechter Nachbarschaft: «miner Ching lehrid luter wüeschi Sache von däne Souchaibe!»

Nun mag man über den Einfluß der sogenannten schlechten Gefährten geteilter Meinung sein. Es ist einer Mutter, die sich Mühe gibt, ihr Kind sorgfältig zu erziehen und sauber zu halten gewiß lieber, wenn ihr Sprößling auch mit ebensolchen Kindern Freundschaft hält. Keine klarsehende Mutter aber wird den Reiz unterschätzen, den das Anderssein anderer Kinder auf ihre eigenen ausübt. Und ein jedes Kind – das wohlbehütetste vielleicht am raschesten – ist freudig bereit, von einem andern jede beliebige Unart anzunehmen, derweil das gute Beispiel, das jenes selbe Kind in anderer Beziehung gewiß auch zu geben imstande wäre, in den allerwenigsten Fällen auch nur annähernd so ansteckend ist. Und doch sind die meisten Mütter immer sogleich bereit, die Schuld bei den «bösen» Nachbarskindern zu suchen und in lautes Jammern auszubrechen – nicht etwa deshalb, weil ihr Kind eine Dummheit begangen hat, sondern vielmehr, weil es sich in so schlechter Gesellschaft befindet, wo man «so etwas» lernt. Denn das eigene Kind – davon scheinen sie felsenfest überzeugt, tut «so etwas» – was immer es auch sei – natürlich nie aus eigenem Antrieb.

Es wäre vielleicht aufschlußreich, wenn eine solche Mutter einmal hören könnte, was andere Mütter über ihr Kind sagen. Sie wären daß erstaunt, daß – in anderem Lichte gesehen – nicht etwa des Nachbars Toni grob und streitsüchtig ist, sondern ihr eigenes, braves Vreneli.

Man sollte es sich deshalb – wenn immer möglich – zum Prinzip machen, bei Kinderstreitigkeiten nur dort einzugreifen, wo ein Ausarten des Zwistes zu wirklich bedenklichen Situationen führen könnte, das heißt, wo zum Beispiel Steine geworfen, oder jüngere oder schwächere Kinder geplagt werden. Kurzum,

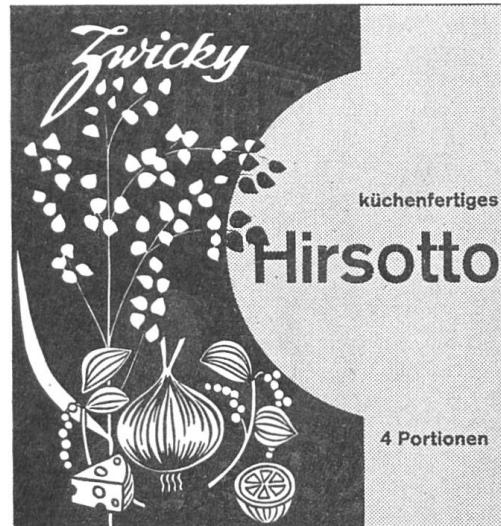
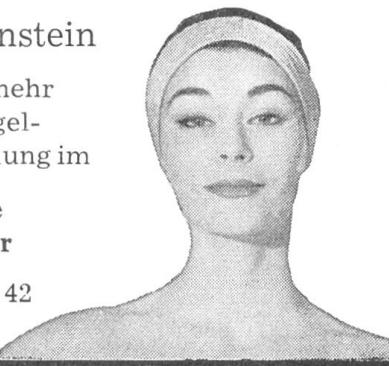
Schönheit

Helena Rubinstein

schenkt Ihnen mehr Erfolg durch regelmäßige Behandlung im

**Salon de Beauté
Maria Schweizer**

Zürich 1 Talstr. 42
0 051 / 27 47 58



Küchenfertiges Hirsotto

Ein feines, fixfertiges Hirsegericht mit dem natürlichen Gehalt der Hirse.

Nur Wasser zugeben und sieben Minuten kochen.

Mit wenig Zutaten können weitere feine Hirsegerichte zubereitet werden wie Hirsegratin, Frikandellen, Auflauf mit Käse und Gnocchi.

Rein vegetabil und mit echtem Meersalz.

Beutel mit 4 Rezepten für 4 bis 5 Personen nur Fr. 1.20

Im Reformhaus und in Lebensmittelgeschäften.
Nahrungsmittelfabrik E. Zwicky AG.
Mülheim-Wigoltingen

India Store

Frau Eva W. Walter, Zürich 1, Telephon 34 55 00
Schoffelgasse 3 (Rüdenplatz)
(Seitengasse Limmatquai 46 abzweigend)

Grosse und kleine, aparte
und praktische

GESCHENKE

in reichster Auswahl

Tricotwäsche aus

RHOVYLON



IKS-Nr. 21615

RHOVYLON-Wäsche ist sehr angenehm im Tragen, filzt nicht und geht nicht ein. Mottenecht.

RHOVYLON-Wäsche wirkt schmerzlindernd und heilend bei rheumatischen Beschwerden und Arthritis, fördert aber auch bei Gesunden das körperliche Wohlbefinden.

RHOVYL ist eine vollsynthetische Faser mit NYLON verstärkt zu RHOVYLON.

Fabrikant: **A. Naegeli AG**

Tricotfabriken Berlingen und Winterthur

wo eine Mutter auch bei Streitigkeiten zwischen ihren eigenen Kindern eingreifen würde (und nebenbei gesagt, sollte auch darnach gebracht werden, beiden Parteien dieselbe Gerechtigkeit entgegenzubringen). Es ist eine altbekannte, aber oft vergessene Tatsache, daß Kinder sich sehr rasch wieder versöhnen und es die Mütter sind, die nachher noch wochenlang grußlos aneinander vorbeigehen. Als Grundregel bei Kinderstreit habe ich meinen Buben schon frühzeitig folgendes eingeprägt: «Beginne nie einen Streit, wenn du aber angegriffen wirst, dann darfst und sollst du dich wehren!» Dieses Prinzip hat unserem Jüngsten dermaßen eingeleuchtet, daß er es sogar auf seine Erzeuger auszudehnen versuchte!

Viel wird auch immer vom guten Vorbild der Erzieher gesprochen. Dieses sollte sich aber nicht bloß auf Tischsitten beschränken, sondern auch da gelten, wo es um die Achtung vor der Nachbarschaft geht. Es ist natürlich unmöglich, von einem Kind Mitgefühl und Rücksicht nach außen zu verlangen, wo zu Hause abschätzig über Nachbars Susi gesprochen wird, das die Spezialklasse besuchen muß, oder Wertschätzung erwarten, wo man offensichtlich auf den minderen sozialen Rang eines Nachbarn herabsieht.

Zu den schwierigen Müttern zähle ich auch jene, die nach außen fast übermäßig über die Fehler ihrer Kinder wettert, die sich etwas darauf zugute tut, streng und gerecht zu sein und ihr Kind womöglich sogar öffentlich strafft und zurechtweist. Im Innern ist sie aber oft voll heimlichen Stolzes, wenn besagter «schwieriger» Knabe seinem Lehrer wieder eine recht gerissene Antwort gegeben oder den Nachbarsbuben beim Zweikampf «mögen» hat.

Leider gibt es neben den übereifrigen noch die gleichgültigen Mütter, die froh sind, von ihren Kindern möglichst wenig behelligt zu werden. Sie telefonieren nie, um sich zu erkundigen, ob das Rösli sich auch anständig aufführe, sie geben auch keine Zeit an, wann es abends zu Hause sein muß (aber wehe, wenn es dann nicht da ist, wenn das Essen auf dem Tisch steht!), sie denken sich auch nichts dabei, wenn es mit bellendem Husten (der sich später als Vorstadium der Masern herausstellt) zu den Nachbarn geht, die noch ein Kleines im Stubenwagen haben. Sie wollen einfach ihre Ruhe haben. Diese Mütter – aus welchem Grunde sie auch so sind – bedeuten natürlich eine Belastung für die ganze Nach-

barschaft. Ihre Kinder aber sind mehr als das – sie sind eine

Verpflichtung

Und diese Verpflichtung, will mir scheinen, wird bei uns nicht ernst genug genommen. Dabei braucht es oft nur ein wenig guten Willen, um ein Kind, das von seinen Eltern wenig Anregung hat, einmal mit in den Zoologischen Garten zu nehmen, zum Chlöpfer-Braten in den Wald oder ganz einfach ins Schwimmbad. Gerade Eltern, die bloß ein oder zwei Kinder haben, könnten hier segensreich wirken. Der materielle Aufwand ist gering – die Freude und der Gewinn allerseits groß.

In den vergangenen Jahren habe ich jeweils für die Kinder unseres Quartiers einen Räbe-liechtli-Umzug veranstaltet; eine Sitte, die man in unserer Gegend nicht zu kennen schien. An einem schönen freien Herbstnachmittag werden da in Gemeinschaftsarbeit (die Kleinen helfen aushöhlen, die Großen schnitzen) die Lichter hergestellt. Schon das bedeutet, verbunden mit einem guten Zvieri, für die meisten Kinder ein Fest. Vielleicht braucht es etwas Mut, als Mutter «Laterne, Laterne» singend, mit einem Rudel Kinder durch die Nachbarschaft zu ziehen, aber ich finde, kleine Überwindungen dieser Art lohnen sich.

Gering ist auch die Mühe, einen oder zwei Buben mitmachen zu lassen, wenn man für die eigenen einen Drachen oder einen Heißluftballon verfertigt. Nicht alle Eltern nehmen sich Zeit dazu, und es ist traurig für ein Kind, abseits stehen zu müssen, wo alles eifrig am Werk ist. Oder ein kleines Mädchen wird eingeladen zum Weihnachtsgutzlibacken und darf dann eine Kostprobe heimbringen zur Mutter, die keine Lust mehr hat zu solch festlichem Tun, wenn sie müde aus der Fabrik heimkommt. Eine andere Nachbarin hätte vielleicht Zeit und Talent, einem Sekundarschüler, der mit dem Französischen Mühe hat, etwas bei den Aufgaben zu helfen, eine andere wiederum brächte die Geduld und Freude auf, bei der Herstellung einer Puppengarderobe mitzuwirken. Damit ließe sich auch dem so oft gehörten Verlangen nach «mehr Abwechslung im Haushalt» entgegenkommen.

Die Lösung, die R. S. in ihrem Artikel «Kinder und Nachbarschaft» für ihre Probleme gefunden hat, nämlich den Zusammenschluß einer Gruppe gleichgesinnter hilfsbereiter Nachbarinnen, ist wohl ideal. Aber auch wo man nicht auf Gegenseitigkeit rechnen kann – ja, vielleicht gerade dort – täte bei uns etwas weniger kritisches, dafür aber viel mehr positives, wohlwollendes Interesse an unseren Nachbarskindern not.

Ursprünglich für Zünfter, seit vielen Jahren für Genießer jeden Standes:

ZUNFTHAUS ZUR SAFFRAN ZÜRICH



Wie Vati und Mutti



ein Produkt von ROGER & GALLET Paris

schützen sie ihre Lippen
gegen Kälte, Sonne und Wind
mit

lipAide

der lindernden
Lippenpommade in der
praktischen Drehhülse

HERMES das Festgeschenk von dauerndem Wert!

Hermes-Baby die begehrteste Privat- und Reiseschreibmaschine. Klein, handlich und leicht (nur 3,6 kg) mit Einrichtungen und Strapazierfähigkeit einer grossen Maschine. Ein Welterfolg schweiz. Präzisionsarbeit — oft kopiert, doch nie erreicht!

Fr. 265.—

Weitere Hermes-Portable-Modelle:

Fr. 430.— 470.— 540.—



Hermag Hermes-Schreibmaschinen AG. Zürich 1 Waisenhausstr. 2
Generalvertretung für die
deutschsprachige Schweiz. Vertreter für alle Kantone